

der veränderten Stellung des Christentums nach der → Konstantin. Wende und allg. Auflösung der Lebensformen in der Zeit der Völkerwanderung (Gregor von Nazianz [gest. um 390], Basilius d.Gr. [gest. 379], Joh. Chryostomus [gest. 407], → Augustinus, Gregor d.Gr. [gest. 604]); Mönchsorden (→ Mönch), Pfarrinstitut (Parochialordnung), Buß- und Beichtwesen im → MA. als Wahrnehmung der Verantwortung, die aus der → Mission und dem Aufstieg der Kirche zur europ. Großmacht erwuchs; pastoraltheol. Schriften und → Kirchenordnungen der → Reformationszeit und die Bestimmungen des → Konzils von Trient als Reaktion auf die → Kirchenspaltung; die volksmissionar. Bestrebungen der kath. Reformorden und die Reformvorschläge des → Pietismus nach den europ. → Religionskriegen; → Innere Mission und kath. und ev. Sozialreformen (→ soziale Bewegungen) als Reaktion auf die sozialen Folgen der Industrialisierung in → Europa (→ Industrie).

## Seelsorge

### A. Begriff

S. bezeichnet in einem allg. Sinn die *Praxis der → Verantwortung* für eine Lebensführung im Vertrauen auf die christl. Verheißung. Sie vertritt die prinzipielle Selbständigkeit des individuellen → Gewissens vor → Gott. Der in der kath. Kirche für S. gebräuchl. Begriff der *Pastoral* unterstreicht diese Allgemeinheit des S.auftrags als einer dauerhaften und umfassenden Begleitung der »Herde« durch den »Hirten« (lat.: *pastor*). Als Hirt wird neuerdings vielfach nicht mehr der → Priester allein angesehen, vielmehr wird die pastorale Verantwortlichkeit aller Christen untereinander betont. Als Zuwendung zum einzelnen Nächsten (*spezielle S.*) gestaltet sich S. in der Mitteilung des → Evangeliums an den einzelnen in seiner bes. Situation als tröstende Vergewisserung im → Glauben (→ Trost), in der → Beichte und persönl. → Beratung als Orientierung an den → Normen christl. Lebensführung. Praxisgestalt der speziellen S. ist das Gespräch. Diese Intentionen (Orientierung und Vergewisserung des einzelnen im christl. Glauben und Leben) geben aber auch anderen Gestalten christl. → Handelns (→ Predigt, → Gottesdienst, diakon. Diensten [→ Diakonie]) u.U. den Charakter der S. (*generelle S.*).

### B. Zur Geschichte

Lehre und Organisation der S. gewinnen bes. Gewicht in Zeiten, in denen krisenhafte Vorgänge in → Gesellschaft oder → Kirche die Selbstverständlichkeit christl. Lebensführung gefährden. Als Belege sind zu nennen: die *Pastoralbriefe* (→ Timotheusbriefe, → Titusbrief) als Beiträge zur Konsolidierung christl. Lebensordnung in den frühkath. → Gemeinden; die pastoraltheol. Schriften der → Kirchenväter als profilierte Darstellungen christl. Lebensformen im Zusammenhang mit

### C. Zeitgenössische Seelsorge

I. Im Unterschied zu allen älteren Vorstellungen und Gestaltungen der S. bis ins 19. Jh. ist die zeitgenöss. S.lehre geprägt vom Verlust der selbstverständl. Geltung eines christl. Ethos und von der Lockerung der institutionellen Bindung der S. an die wenig ausgeprägte soziale Gestalt der → Volkskirche. Die S. als rel. Institution der Lebensführung scheint im Prozeß gesellschaftl. Wandels aus den grundlegenden Lebensprozessen ausgegliedert zu werden. *Anzeichen* für diesen Vorgang sind: Traditionelle Formen genereller S. als Träger prägnant christl. Lebensbildung werden entwertet (*Wandel der Pfarrordnung, Funktionsverlust der → Kirchenzucht, Verblässen kirchl. Brauchtums* [→ Sitten und Gebräuche], Wandel des Pfarramtes zum »Beruf« → Pfarrer, Vorrang des lebenskundl. gegenüber dem explizit rel. Unterricht); neue Formen genereller S. werden gesucht (→ Akademiewesen; Spezialaufträge für S.r in verschiedenen Lebensbereichen und Institutionen); die Ausbildung zum S. konzentriert sich auf eine Praxisgestalt, die sich am Vorbild der ärztl. bzw. psychotherapeut. Sprechstunde orientiert (→ Psychotherapie), damit verbunden werden christl. Heilsvorstellungen in Anlehnung an einen med. Gesundheitsbegriff revidiert (→ Krankheit und Gesundheit). Die spezielle S. bestimmt als »beratende« oder »therapeut.« S. mehr und mehr das Berufsbild des Pfarrers als S.r, inzwischen z.T. auch in der kath. Kirche trotz deren größerer institutioneller Stabilität. In der Theorie der beratenden S. kommt Kirche vor allem als »Kontext« vor; in den Beratungseinrichtungen einschließl. der Telefons., aber auch in den verschiedenen Formen der Mediens. tritt der soziale Kontext mit der Kirche oder Gemeinde weit zurück; die Beratungsarbeit hat sich als eine selbständige Praxis zwischen Pfarramt und diakon. Diensten etabliert, letzteren enger verwandt. Die Zwecke der S. werden im Zuge dieser Entwicklung als Lebenshilfe und Glaubenshilfe

zusammengefaßt und unterschieden, die S.lehre wird im System der Prakt. Theologie mehr und mehr der Diakonie zu- und eingeordnet.

**II.** In der Konzentration auf die Begegnung im *Gespräch* kommen alle Beiträge zur S.lehre in der Gegenwart überein, die verkündigende (kerymat.) S. ebenso wie die zurechtweisende (nouthet.), mahnend-tröstende (paraklet.) oder die beratende bzw. therapeut. S. Bei allen Unterschieden der Begründung und Zielbestimmung erweisen die Merkmale der Gesprächsstruktur eine grundsätzl. Verwandtschaft: Das S.gespräch ist Teil eines zeitl. prinzipiell begrenzten sozialen Kontakts, es orientiert sich an den Problemen und Konflikten eines Gesprächsteilnehmers, zielt auf Abhilfe durch Bearbeitung des Konflikts, setzt dazu method. → Kompetenz voraus. Das unvermeidl. Gefälle der → Autorität wird somit nicht getragen von der Stabilität gemeinsamen Lebens, sondern muß sich auf die aktuelle persönl. Beziehung und auf die method. Kompetenz des S.rs gründen. Deren Schulung steht deshalb auch im Zentrum des Interesses der S.-Ausbildung (Klin. S.-Ausbildung [KSA] bzw. Clinical Pastoral Education [CPE]), die durch Einzelgespräche in seelsorgerl. Standardsituationen, durch Selbsterfahrung in der → Gruppe, psycholog. Grundinformationen und begleitende Supervision (Kontrolle) die psychosoziale Selbst- und Fremdwahrnehmung, Echtheit des → Verhaltens und sprachl. Ausdrucksfähigkeit und zugleich den individuellen Reifungsprozeß zu fördern bestrebt ist. Lebenserfahrung als Erfahrung von Alltagswirklichkeit in sozialen und biograph. Zusammenhängen spielt daneben für die Ausbildung ebenso wie die theol. Bildung eine vergleichsweise geringe Rolle. Die *Orientierung* der Gesprächss. *am einzelnen Fall* macht sie auch zum geeigneten Mittel der Kasuals., der Betreuung und Beratung derer, die eine Amtshandlung begehren. In den volksskirchl. Lebensformen in der Bundesrepublik Deutschland ist die Kasuals. geradezu eine Grundform des Kontaktes der Christen zu ihrer Gemeinde geworden.

#### D. Theoretische Orientierung zur Seelsorgelehre

**I. Prakt.-theol. Ort:** Die Theorie der S. ist Teil der → Prakt. Theologie. Sie ist dort aber nicht eindeutig zuzuordnen, sie kann als allg. Theorie kirchl. Lebensäußerungen, als Theorie des Handelns eines jeden Christen im Hinblick auf einzelne andere entworfen werden, wiewohl sie zumeist auf die Berufstheorie des Pfarrers eingeschränkt wird. Sie wird aber auch als Organisationstheorie zur Verhältnisbestimmung von Organisationsformen der Parochie (Pfarrei), der diakon. Anstalten, des kirchl. → Bildungs- und → Freizeitbereichs im Sinne einer generellen S. ausgearbeitet.

**II. Eigenheit und Menschenbild:** Zum Aufweis einer selbständigen Bedeutung im Vergleich mit den psychosozialen Diensten der freien und kirchl. Wohlfahrtsverbände (→ Wohlfahrt) werden biswei-

len dogmat. Lehrstücke als Begründungstheorie der S. entfaltet oder wenigstens zitiert. So hat E. Thurneysen (1888-1974) die S.lehre in den Zusammenhang der Lehre vom → *Wort Gottes* eingefügt, E. Herms den therapeut. Vorgang in der S.beziehung als eine anthropolog. akzentuierte Entfaltung (→ Anthropologie) des Sinns der → *Rechtfertigungslehre* detailliert dargelegt, während D. Stollberg die psych. Dynamik in Gemeindegruppen mit *Geistwirkungen* in Verbindung bringt (→ Charisma). Gegen andere Beiträge, die von der → Humanist. Psychologie beeinflusst, den »*ganzen Menschen*« als Ziel der S.bemühung als eine genuin christl. Perspektive präsentieren, sind Bedenken geltend zu machen: Christl. S., gleich welcher Gestaltung, geht von der prinzipiellen Zerrissenheit und Bedürftigkeit des Menschen in seinem Gottesverhältnis aus. Sie kann ihre → Verantwortung gerade deshalb aber nicht darin sehen, den Menschen in einzelnen Bedürfnissen zu bedienen oder ihn gar zu einem vollkommenen Menschsein zu befördern; Ziel ihrer Verantwortung ist vielmehr Begleitung und Orientierung im Zeichen der → Hoffnung auf eine letztendl. Geborgenheit in → Gott. Die Bedeutung der → Psychologie für die S. liegt dementspr. nicht in der Ausbildung therapeut. Kompetenz des S.rs, sondern in der Vertiefung der Einsicht in die Vielfalt menschl. Lebens.

**III. Für die Aufgabe der S.** gibt es eine Fülle von Einteilungsprinzipien, wie sie aus den Unterschieden der Menschen (z.B. sündig, irrend, leidend; vgl. C. I. Nitzsch), der Altersgruppen oder aus soziol. Unterscheidungen, aber auch aus den Zwecksetzungen des Handelns (z.B. pädagog., kybernet., diakon.) konstruiert wurden; sie sind nicht unbeeinflusst von der Entwicklung der → Medizin, → Soziologie und Psychologie. Ihnen sind allgemeinere Bestimmungen der S.aufgabe vorzuziehen: Der *theol.* Sinn der S. liegt in der Bewahrung des einzelnen im → Glauben, der *soziale* Sinn ergibt sich aus der Selbstverständlichkeit, mit der Christen aufeinander hin- und angewiesen sind, der *eth.* Sinn der S. ergibt sich aus der Einsicht in die unvermeidl. Konfliktbeladenheit christl. Existenz und besteht in der Zuwendung von Hilfe im Konflikt. Zusammengefaßt lassen sich diese drei Perspektiven im Begriff der *Lebensgewißheit* verbinden, die zu stärken Aufgabe der S. prinzipiell ist.

*Lit.:* I. Becker/K. H. Bieritz u.a.: Handbuch der S., Berlin 1983 (Lit.). – E. Herms: Pastorale Beratung als Vollzug theol. Anthropologie, in: Wege zum Menschen 29 (1977), 202-223. – C. I. Nitzsch: Prakt. Theologie, 3 Bde., Bonn 1847ff. – D. Rössler: Grundriß der Prakt. Theologie, Berlin 1986. – R. Schmidt-Rost: S. zwischen Amt und Beruf, Göttingen 1988. – D. Stollberg: Therapeut. S., München 1969. – Ders.: S. durch die Gruppe, Göttingen 1971. – E. Thurneysen: Die Lehre von der S., München 1948. – Ders.: S. im Vollzug, Zürich 1968. – F. Wintzer (Hg.): S., München, 2. Aufl. 1985. – R. Zerfaß: Menschl. S., Frei-

burg 1985. - *P. Zulehner*: Pastoraltheologie, Freiburg  
1986ff.

*Reinhard Schmidt-Rost*